

Reiches der Gerechtigkeit

Administration und Redaktion
27, Rte de Vallière
1236 CARTIGNY / Kt. Genf
Telefon 022 756 1208

Monatliche, menschenfreundliche Zeitung
Zur moralischen und sozialen Hebung

Gründer: F. L. A. FREYTAG

ABONNEMENTE
Schweiz 1 Jahr . . . Fr. 4.--
Ausland Fr. 8.--
IBAN: CH83 0900 0000 1200 0656 7

Die göttliche Liebe, ausgezeichnete Nahrung

DER Mensch bedarf eines Schutzes, einer Kraft, auf die er zählen und sich stützen kann. In gewissen Augenblicken empfindet er diese Notwendigkeit ganz besonders, doch oft verwischen sich diese Eindrücke durch den Einfluss der Suggestion des Gottes dieser Welt. Letzterer zerstreut die Menschen und beschäftigt sie mit allerlei geistlosen und schlechten Dingen, um sie zu hindern, sich dem Allerhöchsten zu nahen, der ihr wunderbarer Beschützer, ihr Wohltäter sowie die Quelle des Lebens und des Glückes ist.

David hat den ganzen Wert dieses wunderbaren göttlichen Schutzes empfunden. In einem Ausbruch der Freude rief er aus: „Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.“ Und er hat die Wirkungen des göttlichen Schutzes auf großartige Weise empfunden.

Jedes menschliche Wesen hat die Fähigkeit, diese gesegneten Eindrücke zu empfangen und sich daran zu nähren, denn es sind Eindrücke der Freude und des Lebens. Hierfür muss es aus seiner geistigen Apathie herausgehen. Es soll die Gleichgültigkeit, die Nervosität und den Egoismus auf die Seite tun; mit einem Wort, den Weltgeist verlassen und durch den Geist Gottes empfindsam werden.

Wenn man sich wie ein Kind dem Allerhöchsten naht, mit Vertrauen auf Ihn blickt und auf Ihn harret, so kann man auch das unaussprechliche Gefühl der Sicherheit und des Glückes verspüren. Offenbar verlangt dies die Beseitigung von allerlei Gedanken und Empfindungen, welche den Menschen daran hindern, die göttliche Gemeinschaft herzustellen und besonders zu empfinden.

Um sein Los glaubend in die Hände des Allerhöchsten zu legen, muss man Ihn gemäß seinem wahren Charakter kennen. Dies kann man nicht in den Religionen lernen, sondern einzig in der Schule unseres lieben Erlösers. Er hat den Vater auf eine wunderbare Weise veranschaulicht. Der reiche Jüngling nannte ihn „guter Meister“ und er hat ihm geantwortet: „Nur Einer ist gut, es ist der Allmächtige.“ Und doch, welche unaussprechlichen Zeugnisse an Zärtlichkeit und Liebe hat der geliebte Sohn Gottes gegeben! Er hat erhabene Gleichnisse gebracht, die er selber gelebt hat, wie zum Beispiel das Gleichnis vom verirrtten Schaf. Er war in der Tat der wunderbare Hirte, der die Herrlichkeit beim Vater und die himmlischen Schafe, die Engel, Würden und Mächte verlassen hat, um auf die Erde zu kommen und das verirrtte Schaf zu suchen und zu erretten, indem er für dasselbe sein Leben gab. Dieses verirrtte Schaf ist die

Menschheit, die er durch sein Blut und sein Leben zurückgekauft hat, und die eines Tages durch die Macht des Opfers unseres lieben Erlösers, verbunden mit demjenigen der kleinen Herde, vollständig wiederhergestellt sein wird.

Wenn man über diese erhabene Kundgebung an Liebe, Ergebenheit und Erbarmen unseres lieben Erlösers nachdenkt, der andererseits sagt, dass nur Einer, der Allerhöchste gut ist, so fragt man sich, wie es möglich ist, dass die Religionen aus dem herrlichen Charakter Gottes ein Bild gemacht haben, das so wenig der Wirklichkeit entspricht. Aus Ihm einen Gott der Strafe und der ewigen Qualen zu machen, ist wahrhaft jämmerlich!

Die göttliche Güte bekundet sich in allen seinen Werken. „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes und die Ausdehnung verkündigt seiner Hände Werk“, sagt uns David. Er war ein besonders gefühlvoller Mensch, der mit dem Herzen des Allerhöchsten tief mitvibrierte konnte. Er war vielen Gefahren ausgesetzt und fühlte sie tiefgehend, aber er konnte andererseits auch die ganze Macht des göttlichen Schutzes erfahren.

Sehr oft fühlen die Menschen nicht das ganze Unglück der Lage, in der sie sich als Verurteilte befinden, denn der Tod schwebt über ihnen wie ein Damoklesschwert. In der Heiligen Schrift wird gesagt, dass der Mensch wie die Blume des Feldes ist. Sie wird abgeschnitten und der Ort, wo sie war, kennt sie nicht mehr. Würden die Menschen nur ein wenig überlegen, so würden sie über die Gebrechlichkeit ihres Daseins nachsinnen und den göttlichen Schutz suchen. Sie würden ihn auch finden.

Offenbar sind die Menschen allerlei Einflüssen ausgesetzt. Der Widersacher, der Gott dieser Welt, beeinflusst sie bald auf diese und bald auf jene Weise. Gelegentlich quält er ihr Gehirn durch die Furcht und aller Art unangenehme Empfindungen, die für ihre Gefühlsnerven ein Gift sind. Sie können gegen diese Einflüsse nicht ankämpfen, weil sie nicht wissen, woher dieselben kommen. Sie sind ihnen gegenüber machtlos.

Der Apostel Paulus zeigt diese Dinge klar, wenn er sagt, dass wir nicht nur gegen Fleisch und Blut zu kämpfen haben, sondern auch gegen die bösen Geister, die sich in der Atmosphäre aufhalten. Diese bestehen aus Satan und den gefallenen Engeln, welche die Menschen Tag und Nacht beeinflussen. Das vierte Kapitel der *Botschaft an die Menschheit* zeigt die Dinge auf genaue Weise. Wir finden dort tiefe Wahrheiten, die den Menschen warnen und ihm erlauben, wenn er sie

beherzigt, aus dieser schrecklichen Lage herauszugehen und ein vertrauensvolles Kind Gottes zu werden, das sein Geschick dem Allmächtigen übergibt. Die Schule Christi treu befolgend, kann es sodann von allen Sorgen und Befürchtungen befreit werden und um sich herum wunderbare Eindrücke verbreiten, von denen sein Herz erfüllt ist.

Es gibt also, wie wir es beständig in den Spalten unserer Zeitung wiederholen, eine ganz neue Erziehung zu durchlaufen, die göttliche Erziehung, um aus der Finsternis herauszugehen, in welche die Menschheit versunken ist und die Freiheit und die Herrlichkeit der Kinder Gottes zu erwerben. Bis jetzt haben die Menschen die Erziehung des Gottes dieser Welt erlitten, der sie täuscht und ihnen Lügen sagt.

Wenn die göttliche Erziehung normal vor sich geht, hat man stets den Schutz des Herrn, um die Gefahren auszugleichen, die sich bekunden könnten. Es ist die Sicherheit in allen Umständen und die wunderbare Verfassung eines treuen Kindes Gottes im guten Kampf des Glaubens.

Um den Schutz des Allerhöchsten zu empfinden, muss man seine Liebe verspüren, und hierfür muss man empfindsam sein. Diese Empfindsamkeit ist das Ergebnis von gewissen aufgebrachten Anstrengungen hinsichtlich der Geradheit und Ehrlichkeit des Herzens und wird durch die Befolgung der göttlichen Wege erlangt, weil man sucht, den Altruismus zu leben. Ansonsten gibt es keinen Kontakt zwischen dem Allerhöchsten und uns.

Die göttliche Liebe drängt sich nie auf. Sie ist voller Takt und lässt alle Freiheit. Sie bekundet sich nur, wenn man sie wünscht. Wer das Nötige tut, um sie zu empfinden, empfängt durch die göttliche Liebe eine ausgezeichnete, belebende und im höchsten Grad heilsame Nahrung. Wer hingegen nicht empfänglich dafür ist und sie nicht wünscht, beraubt sich freiwillig einer lebendig machenden und ihm unentbehrlichen Kraft. Er zieht den Geist der Welt vor, der ihm das Leben aussaugt und ihn nach und nach in die Zerstörung führt.

Um den göttlichen Schutz zu empfinden, darf man somit nicht gleichgültig sein, man muss den Allerhöchsten kennen. Ihn kennen, heißt Ihn lieben. Wenn man seine Treue erkannt hat, ist man von seinen Wegen begeistert. Der Beweis, dass Er in allen Dingen vollkommen treu ist, besteht darin, dass Er jeden Tag seine Sonne genau auf die Minute und Sekunde auf Erden erscheinen lässt und seit Abermillionen Jahren die Welten im Universum durch die Kraft seines Geistes in Bewegung setzt. Ein weiterer Beweis seiner Treue, seiner Liebe und seiner Barmherzigkeit ist, dass Er nicht gezögert hat, seinen Sohn auf die Erde zu senden, um die Menschheit zu erretten. Jedermann kann sich Ihm durch unseren

Die unwiderstehliche Macht der Wahrheit

JOHANNA war zwanzig Jahre alt. Vor ihr lag ein Leben voller Hoffnung. Wie alle Menschen in diesem Alter, sah sie eine glänzende Zukunft vor sich. Ungeteiltes Glück durch ein freundliches Schicksal mit einem liebevollen und zärtlichen Gatten und anhänglichen Kindern, die sie mit viel Liebe und großer Hingabe zu erziehen gedachte.

Schon bald aber verging ihr das Verlangen, ein Heim zu gründen. Bittere Enttäuschungen verdunkelten ihre glänzenden Hoffnungen und immer mehr lernte sie die harte Wirklichkeit des Lebens kennen. Von ihren schönen Zukunftsträumen zerrann einer nach dem andern.

Vom Leben völlig enttäuscht, beschloss Johanna, ins Kloster zu gehen, um dort all ihren Kummer zu vergessen und sich Gott zu weihen. Vom aufrichtigen Wunsch beiseelt, Missionarin zu werden, wählte sie den

Orden der Franziskanerinnen der unbefleckten Maria und nach kurzer Zeit betrat sie das Kloster, wo ihr mit dem Kleid der Novizen auch die zu erfüllenden strengen Bedingungen bekanntgegeben wurden.

Vor ihr tat sich ein vollständig neues Leben auf. Jeder Tag war mit Gebet und Arbeit ausgefüllt. Schon um 5 Uhr begaben sich die Ordensschwestern in die Kapelle, um dort bis 7 Uhr zu beten. Hierauf folgten ein karges Frühstück und die Hausarbeiten. Nach deren Beendigung wurden zwei Novizen für die Ablösung der Schwestern bestimmt, die in der Kapelle während je zwei Stunden schweigend und mit verschränkten Armen den gekreuzigten Christus betrachteten. Andere Schwestern begaben sich in den Arbeitssaal, um dort Stickereien anzufertigen und wieder andere wurden der Küche und den Gemeinschaftsarbeiten zugeteilt. Alle diese Verrichtungen wickelten sich in absoluter Stille ab, denn es war den Schwestern strengstens verboten, miteinander zu sprechen.

Im Verlauf des Vormittags versammelten sich die Novizen zum Religionsunterricht, in dem auch die Strafen, oder besser gesagt drei Arten der Abtötung des Fleisches zugeteilt wurden, welche während des nächsten Morgengebetes zu vollführen waren. Am Nachmittag fand zwischen den Arbeiten ein Gottesdienst statt. Und um 17 Uhr begab sich jeder Mann in die Kapelle, um während einer Stunde zu beten. Anschließend folgten eine Gesangsstunde, die Reinigung der Kapelle und das Abendessen, dieses wiederum in völliger Stille.

Um 20 Uhr begaben sich die Novizen in den Schlafsaal, wo jedes Bett durch einen Vorhang abgetrennt war. Dort geißelten sie sich unter der Aufsicht der Oberin, während eine Ordensschwester ein lateinisches Gebet verrichtete. Überdies hatten sich die Novizen wöchentlich zweimal um Mitternacht einer weiteren Geißelung zu unterziehen. Zerbrach oder beschädigte jemand etwas, so musste sich die Betreffende mit dem um

den Hals gebundenen Gegenstand bei der Oberin melden, um eine entsprechende Strafe entgegenzunehmen.

Johanna hatte sich das Leben im Kloster und die Art, Gott zu dienen ganz anders vorgestellt. Deshalb stiegen allerlei Fragen und manches Warum und Wofür in ihr Herz. Da ihr Wunsch, sich dem Herrn völlig zu weihen aufrichtig und ehrlich war, sagte sie sich: das Wesentliche ist, dass ich alles von ganzem Herzen und mit ganzer Seele verrichte, dann wird Gott mich eines Tages verstehen lassen, was ich noch nicht begreife und seltsam empfinde.

Johannas Noviziat ging seinem Abschluss entgegen und bald nahte sich der Tag, an dem sie das für ihr ganzes Leben geltende Gelübde abzulegen hatte. Da brach in ihr eine schwere Krankheit aus, mit dem Ergebnis, dass sie in ein in den Bergen gelegenes Erholungsheim des Ordens gebracht werden musste. Obgleich sich die Krankheit von Tag zu Tag verschlimmerte, bewahrte Johanna ihr

lieben Erlöser nahen und die Macht seines Wohlwollens empfinden.

Die wunderbare göttliche Barmherzigkeit hat tief zum Herzen Davids gesprochen. Er sagte: „Die Bäume stoßen Freudenrufe aus, die Flüsse klatschen in die Hände, um den Allerhöchsten und die Pracht seiner Wege zu preisen.“ Und doch kannte er nur einen kleinen Teil der göttlichen Wege. Jetzt sind wir in der Zeit angelangt, wo sich das Ergebnis vom Werk des lieben Erlösers mit Macht und Herrlichkeit bekunden wird. Daher lässt der Allerhöchste die Menschen seinen großartigen Plan in allen Einzelheiten erkennen, damit alle, die sich einreihen und durch die Wahrheit unterweisen, ermutigen und trösten lassen wollen, an der Einführung des Reiches Gottes auf Erden teilnehmen können.

Die Botschaft der Wahrheit, die jetzt allen denen gebracht wird, die sie hören wollen, ist unaussprechlich und herrlich. Sie bewirkt in allen gutveranlagten Herzen eine tiefe Dankbarkeit und Anhänglichkeit zum Allerhöchsten sowie den Wunsch, Ihn von ganzer Seele als den wunderbaren und erhabenen Beschützer der Menschen zu loben. In der *Botschaft an die Menschheit* werden die vom Herrn vorgeschlagenen Lebensbedingungen vor jeden gestellt. Wer sie ehrlich befolgt, steht unter dem göttlichen Schutz, weil er vom Geist Gottes ernährt wird.

Um die Wege des Lebens zu befolgen, muss man offenbar den Egoismus beseitigen. Nun aber sind alle Menschen Egoisten. Daher gibt es vor gewissen Dingen, auf die man verzichten soll, im ersten Augenblick solche, die zögern. Aber wenn man die ganze Tiefe und Schönheit des göttlichen Programms sowie die wunderbaren Aussichten des Reiches Gottes kennt, versteht man, dass sich die Mühe lohnt. Und sobald man einige Anstrengungen gemacht hat, wird alles viel leichter. Es geht nur darum, die Gewohnheiten, die uns zum Tod führen, abzulegen und neue Gewohnheiten anzunehmen, die uns das Leben verschaffen und uns glücklich machen. Wenn einmal die alten Gewohnheiten abgelegt und die neuen angenommen sind, so haben wir in jeder Hinsicht und in allen Richtungen Leichtigkeit, da uns die alten Dinge abstoßen. Hat man den Egoismus verlernt, so hat man nur noch Freude am Altruismus.

Die Zeit ist gekommen, wo die Menschen vom Kleinsten bis zum Größten den Allerhöchsten kennen werden, nicht nach der Ansicht der Religionen, sondern gemäß der Wahrheit. Im kommenden Reich Gottes wird nichts mehr zu befürchten sein. Es ist das Glück, der Friede und die Freude für alle, die sich den wunderbaren Grundsätzen des Weltallgesetzes anschließen. Die Sache wird uns durch den Propheten gut veranschaulicht, wenn er von den gesegneten Zeiten redet: „Und nun, der Tyrann ist nicht mehr, die Bedrückung hat aufgehört, das ganze Land atmet Frieden.“

An dieser Verwirklichung des göttlichen Programms arbeiten wir von ganzem Herzen. Wir laden alle ein, die sich unter den Flügelschutz des Allmächtigen begeben wollen und das Reich Gottes aufrichtig wünschen, sich uns anzuschließen, um diesen herrlichen Tag der Befreiung zu beschleunigen.

An verschiedenen Orten wird es Hungersnöte geben (Mt. 24: 7)

Die Zeitung *Tribune de Genève* vom 14. November 2022 veröffentlichte einen Artikel von Bettina Junker, Direktorin von Unicef Schweiz, der die besorgniserregende Situation in Ostafrika aufdeckt, das Opfer einer schweren Dürre ist. Wir geben diesen Artikel vollständig wieder.

In Ostafrika droht eine Hungersnot

Vielleicht erinnern Sie sich an die schrecklichen Bilder ausgemergelter Kinder in Somalia vor elf Jahren? Es ist

wahrscheinlich, dass solche Szenen sich wiederholen und ein noch nie dagewesenes Ausmaß annehmen. Ostafrika steht vor der schlimmsten Dürre seit Jahrzehnten...

Tausende Menschen sind gezwungen, ihre Region zu verlassen. Steigende Lebensmittelpreise sowie die instabile politische Lage verschärfen die Ernährungssituation zusätzlich. In zwei Regionen Somalias wurde bereits der Hungernotstand ausgerufen. Zwischen Oktober und Dezember 2022 werden schätzungsweise 6,7 Millionen Menschen von akuter Ernährungsunsicherheit betroffen sein. Jeden Tag werden junge somalische Kinder ins Krankenhaus eingeliefert, um mit lebensbedrohlicher Unterernährung behandelt zu werden.

Unsere UNICEF-Kollegen vor Ort erklären, dass hungrige Mütter mit ihren kleinen Kindern Dutzende Kilometer zurücklegen und erschöpft sind. Unsere Kollegen beschreiben die Ankunft dieser Frauen in öffentlichen Gesundheitszentren, die von Unicef unterstützt werden. Sie hoffen, Wasser, Nahrung und Behandlungsmöglichkeiten für ihre Kinder zu finden. Unsere Kollegen berichten auch, dass Familien ihre Töchter durch Frühverheiratung verkaufen, in der Hoffnung, dass sie nicht verhungern.

Die Bilder und die Berichte, die uns von Ostafrika erreichen, erinnern an diejenigen von 2011. Mehr als 260 000 Menschen sind in Somalia gestorben. In Wirklichkeit kann eine solche Ernährungskrise vermieden werden, denn sie ist voraussehbar. In der internationalen Gemeinschaft ist man der Meinung, dass ein kollektives Leid von solchem Ausmaß sich nicht wiederholen dürfe und in Zukunft früher gehandelt werden müsse. Trotz den weltweiten Bemühungen, solche Krisen zu verhüten, sind die Hilferufe an die lokalen Behörden, die UNO-Organisationen und die NGOs bis zur Stunde ohne Erfolg geblieben...

Schlussfolgerung: die Zeit vergeht auf Kosten der ostafrikanischen Bevölkerung, die Hunger leidet. Es ist somit dringender denn je, die Nothilfe für die Kinder und ihre Familien voranzutreiben, um die gefährdeten Leben zu retten. Diese Hilfe reicht vielleicht, um ein Einzelfeuer zu löschen, doch genügt sie nicht, eine ganze Feuersbrunst unter Kontrolle zu bringen. Ohne Maßnahmen und Investitionen größeren Ausmaßes und von Dauer, riskieren die Kinder, in einem Ausmaß zu sterben, das wir seit einem halben Jahrhundert nicht mehr erlebt haben... Ein Systemwechsel drängt sich auf.

Wir müssen innovative Programme unterstützen, welche die Familien gegen die Folgen der Klimaveränderung schützen. Wir müssen unsere Kräfte vereinen, um zu handeln; die Regierungen, die lokalen Behörden und die internationale Gemeinschaft, wie auch der private Sektor und die humanitären Organisationen sowie diejenigen der Entwicklungshilfe. Diese Kinder brauchen unsere Hilfe jetzt.

Wir stehen der Lage der Einwohner dieser Regionen Afrikas, die schon arm und Opfer des Klimas sind, das zur Hungersnot führt, nicht gleichgültig gegenüber. Was für eine Not für Tausende von Menschen, die gezwungen sind, das Land zu verlassen und weit zu gehen, in der Hoffnung, Hilfe zu finden. Andere sehen sich gezwungen, ihre noch jungen Kinder wegzugeben, sie zum Beispiel zu verheiraten, in der Hoffnung, dass sie so dem Hunger entinnen.

Wenn diese Dinge sich auch weit weg von unseren Ländern ereignen, so fühlen wir uns trotzdem betroffen vom Elend dieser armen Menschen. Gewisse Organisationen versuchen zu tun, was in ihrer Macht steht, um diesen Unglücklichen zu helfen, doch wissen wir, dass die wahre Hilfe durch die Aufrichtung des Reiches Gottes auf der Erde kommen wird. Dies ist die Systemänderung, von welcher Bettina Junker spricht und nur auf diese Weise werden die Tränen getrocknet und selbst der Tod nicht mehr sein. Der Egoismus, der gegenwärtig als Meister auf der Erde herrscht, wird dem Altruismus Platz machen, welcher das Teil aller Menschen werden wird. Jeder wird lernen, seinen Nächsten zu lieben.

Leider, wie wir wissen, wird dieser neuen Zeitverwaltung eine Trübsal vorausgehen, die viele Opfer fordern wird. Unser lieber Erlöser selber hat sie angekündigt. Sie wird der Gleichwert unserer schlechten Lebensführung sein. So wird auf den Ruinen dieser gegenwärtigen schlechten Welt das Reich Christi auf der Erde eingeführt werden.

Es wird keine Hungersnot mehr geben. Jeder wird genug zu essen haben. Die Menschen werden ihre Bestimmung als irdische Söhne Gottes wiederfinden. Diese Aussicht tröstet unsere Herzen und wir können sagen zu denen, die gegenwärtig vom Unglück betroffen sind: „Hofft, denn die Befreiung naht!“ Es ist der Allmächtige, der sie vorbereitet hat, indem er seinen geliebten Sohn als Opfer gab. Diejenigen, die ihm seit seinem Kommen auf der Erde bis zu unseren Tagen gefolgt sind, sind eine Elite, welche die neuen Himmel bilden und die neue Erde in Ewigkeit segnen wird

Der Bewegungsmangel, eine moderne Geißel

Unsere Gesellschaft mit ihrem Komfort und ihrem Fortschritt befreit uns immer mehr von den Anstrengungen, welche für eine gute körperliche Gesundheit jedoch unerlässlich sind. Dies belegt ein Artikel der Zeitschrift *En Marche* Nr. 1709 vom 17. Februar 2023, den wir hier vollständig wiedergeben.

Zu Hause bleiben – ein Trend, der sich durchsetzt?

Seit dem Lockdown nimmt der Trend zum „cocooning“ (sich bequem ausruhen) zu. Muss man sich darüber Sorgen machen? Alles ist eine Frage des Gleichgewichts.

Viele haben sich auf die Wiedereröffnung von Cafés, Kinos, Theatern, Sporthallen und anderen öffentlichen Einrichtungen gefreut. Aber nicht alle. Einige von ihnen haben Gefallen gefunden an einem häuslichen Lebensstil.

„Wellness“-Zeitschriften und -Literatur preisen seit langem Konzepte wie „Hygge“ an, eine dänische Lebensart, von langen Winterabenden inspiriert. Es wurde sogar ein neues Wort erfunden, um den Trend, öfter zu Hause zu bleiben, zu beschreiben: „nesting“.

Den Trend zum „cocooning“ gibt es nicht erst seit Covid – die Pandemie hat ihn jedoch verstärkt. So verzeichneten die belgischen Kinos 2017 bereits einen Rückgang der Besucherzahlen um 8%, der damals auf die Anschläge von 2016 zurückgeführt wurde. Indessen hat sich der Trend fortgesetzt.

Ultramoderne Einsamkeit

Unter die Bettdecke schlüpfen und eine Serie anschauen, und dabei eine heiße Schokolade trinken. Ist das nur eine moderne Version des Kaminabends unserer Vorfahren? Vielleicht, aber die Haushalte von damals bestanden eher aus Großfamilien. Von den rund 5 Millionen Haushalten, die das belgische Statistikamt letztes Jahr in Belgien zählte, waren 1 809 200 Single-Haushalte, also etwas mehr als einer von drei Haushalten.

In Zeiten von Homeoffice, Online-Shopping, Essenslieferungen (ein Vorteil, wenn man aus gesundheitlichen Gründen zu Hause bleiben muss!) usw. ist es möglich geworden, das Haus tagelang nicht zu verlassen, und, für die fast 35% der Belgier, die allein leben, auch niemanden zu sehen.

Auch eine Frage des Geldes

Öffentliche Schwimmbäder verzeichnen ebenfalls seit einigen Jahren einen Rückgang der Besucherzahlen, während 2019 ein Anstieg der Installation privater Schwimmbäder um 14% zu verzeichnen ist. Die Entwicklung von Geräten wie Heimkino, Heimtrainer und E-Book trägt zu diesem Trend hin zur Individualisierung der Freizeit bei. Doch nicht jeder kann sich diese Dinge leisten. Diejenigen, die es können, finden hier einen Komfort, den ihnen öffentliche Einrichtungen nicht bieten können, und das ist vielleicht der Grund für ihre Entscheidung. Sie müssen nicht auf Sport oder Kultur verzichten, aber sie leben sie auf andere Weise. Für andere, die nicht so wohlhabend sind, ist die Vernachlässigung von Kulturstätten und öffentlichen Einrichtungen jedoch ein Hinweis darauf, dass sie diese Aktivitäten möglicherweise aufgegeben haben. Die steigenden Preise für Eintrittskarten und Abonnements sind wahrscheinlich teilweise Ursache für diese Abkehr.

brennendes Verlangen, sich für immer dem Herrn zu verschreiben. Schließlich bat sie den sie behandelnden Arzt, ihr über ihre physische Lage offen und ehrlich Aufschluss zu geben, worauf ihr dieser zu verstehen gab, dass in ihrem Fall keine Hoffnung auf Genesung bestehe. Unter diesen Umständen beschloss Johanna, ihre Angehörigen noch einmal zu besuchen, anschließend das Ordensgelübde abzulegen und, wenn es Gottes Wille war, in seinem Dienst zu sterben.

Zuerst begab sich Johanna zu einer Tante. Dort schlug ihr ein mit dieser Tante befreundeter Arzt vor, eine Röntgenaufnahme zu machen, um festzustellen, ob die ihr bekanntgegebene Diagnose eines großen Loches in der linken und eines Nervenknötens in der rechten Lunge den Tatsachen entsprach.

Auf dem Weg zur Röntgenaufnahme stieß sie auf eine ehemalige Arbeitskollegin, die ihr seinerzeit mehrmals von der wunderbaren Hoffnung und der in ihrem Herzen verankerten Gewissheit erzählt hatte, dass wir vor der

Aufrichtung des Reiches Gottes auf der Erde stehen, das allen Unglücklichen Freude und Glück verschaffen werde. Inzwischen hatte sich diese ganz freigemacht, um die frohe Botschaft um sich herum zu verbreiten.

Johanna fragte diese Freundin: „Bist du noch Anhängerin der neuen Religion und glaubst du noch immer an die Aufrichtung des Reiches Gottes auf der Erde?“

„Mehr denn je“, lautete ihre Antwort. „Du kannst dir nicht vorstellen, wie glücklich ich bin, den Menschen dieses kostbare, so wohlthuende und tröstende Licht zu bringen.“

Gegenüber ihrer Freundin hielt Johanna an ihrem religiösen Ideal fest und gab der Hoffnung Ausdruck, ihren Platz im Kloster wieder einnehmen zu können, sobald der Gesundheitszustand ihr dies erlaube. Dessen ungeachtet lud die Freundin Johanna zu einer am nächsten Tag stattfindenden Versammlung der Wahrheit ein, damit sie dieses kostbare Ideal kennenlernen konnte.

Ohne davon zu wissen, besuchte am fol-

genden Tag ein Evangelist die Tante sowie Johanna, um ihnen die Frohbotschaft der bevorstehenden Aufrichtung des Reiches Gottes auf der Erde zu vermitteln. Johanna hörte die Darlegungen des Evangelisten mit großer Zurückhaltung an, denn sie wollte sich von ihrer religiösen Überzeugung nicht abbringen lassen. Im Grund ihres Herzens empfand sie jedoch, dass die sogenannte Wahrheit etwas in sich barg, das ihr wohl tat und viel mehr zu ihrem Herzen sprach, als die rein äußerliche Atmosphäre im Kloster. Eigentlich gegen ihren Willen nahm sie die Einladung an, den Evangelisten ins Lokal der Menschenfreunde zu begleiten und dort die Versammlung zu besuchen, zu der schon die Freundin sie eingeladen hatte.

Es war die Zeit des Abendessens und die Brüder und Schwestern waren von der Evangelisation heimgekehrt. Freundlich lud der Älteste der Gruppe Johanna ein, sich mit ihnen an den Tisch zu setzen. Von der herrschenden liebevollen Stimmung beeindruckt,

nahm Johanna die Einladung an. Der Älteste dankte dem Allerhöchsten für die empfangene Speise in einer Ungezwungenheit und mit Worten voller Wärme und Andacht, die Johannas Herz sogleich berührten. Unwillkürlich verglich sie dieses innige Gebet mit den Gebeten im Kloster, die rein mechanisch und ohne großes Empfinden hergesagt wurden. Mehr und mehr fühlte sie sich durch die gegenseitige Zuneigung und natürliche Herzlichkeit gewonnen, die sie inmitten dieser kleinen Familie verspürte.

Nach dem Abendessen begann die Versammlung, in der man einige Seiten des Bandes *Die Botschaft an die Menschheit* las und anschließend kommentierte. Hier vernahm sie ein noch eindrücklicheres, klareres und verständlicheres Zeugnis hinsichtlich des Programms des Reiches Gottes. Johanna begann manches zu verstehen, was für sie bisher ein Rätsel war. Sie fühlte sich von der Logik der vernommenen Botschaft höchst beeindruckt. Je mehr sie zuhörte, umso mehr interessierten

Und wie steht es um die Gesundheit?

Was wird aus Sport und Kultur, wenn sich diese Entwicklung fortsetzt? 2023 wird der Trend durch die Energiekrise nur noch verstärkt: öffentliche Einrichtungen sind gezwungen, ihr Angebot zu reduzieren oder die Preise zu erhöhen. Besteht die Gefahr, dass Theater, Kinos und Sportstätten geschlossen werden? Während des Lockdowns wurde die Wichtigkeit dieser Einrichtungen thematisiert. Gewiss, die Gesundheit hat Vorrang. Aber tragen nicht gerade diese Aktivitäten im Freien zu einer guten Gesundheit bei?

Oder sind diese neuen Trends nur eine Reaktion auf die Jahrzehnte, die wir damit verbracht haben, auszugehen, uns zu amüsieren und uns mehr zu verausgaben, als uns gut tut? Dr. Vicente Saavedra von der Klinik für Ganzheitsmedizin in Barcelona, der von „El Pars“ befragt wurde, sagte: „Unsere Zellen und Organe brauchen Ruhe, um sich zu regenerieren. Aber wenn Unterhaltung zum Lebensstil wird, ist das absolut schädlich, sowohl körperlich als auch geistig.“

Es gilt, ein Gleichgewicht (wieder)zufinden zwischen sozialen Kontakten und der Zeit für sich selbst, zwischen körperlicher Betätigung und Ruhe, zwischen Zerstreuung und Besinnung. Und dieser Mittelweg muss nicht unbedingt für jeden der gleiche sein.

Außerdem muss das Nesting das Ergebnis einer persönlichen Entscheidung sein und nicht die Folge zunehmender sozioökonomischer Ungleichheiten.

Warum denn ausgehen, wenn zu Hause alles zur Verfügung steht? Doch wer zu Hause bleibt, ist körperlich weniger aktiv. Die Folgen davon sehen wir bereits, vor allem bei Kindern. Eine Studie hat diesen Trend bemessen, wie ein Artikel in der Zeitung *20Minutes.ch* vom 7. Februar 2023 berichtet, unter der Überschrift:

Jugendliche etwas verweicht

Frankreich Eine Studie mit 9000 Kindern von 11 Jahren lieferte alarmierende Ergebnisse über deren körperliche Leistungsfähigkeit, die durch Laufen gemessen wurde. Diese hätte in den letzten 30 Jahren stark abgenommen. „Wir stehen vor einem gesellschaftlichen Tsunami der Untätigkeit und des Bewegungsmangels“, warnte einer der Forscher.

Die gleiche Studie wurde in der Zeitung *Ouest-France* veröffentlicht, deren Erscheinungsdatum uns nicht bekannt ist. Laut Professor François Carré können drei von fünf Kindern, die in die sechste Klasse kommen, nicht vier Hüpfen aneinanderreihen. Eine Studie zeigt, dass Übergewichtige Kinder zwischen 4 und 12 Jahren bis zum Alter von 40 Jahren einen Herzinfarkt erleiden. Er fügte hinzu: „Sie bereiten sich auf ihren Herzinfarkt vor, das ist eine tickende Zeitbombe.“

Auch die Spiele und Spielzeuge für Kinder haben unter dem technologischen Wandel „gelitten“. Statt eines Balls oder eines Fahrrads bekommen Kinder oft eine Spielkonsole oder ein Mobiltelefon, an denen sie stundenlang sitzen, ohne sich zu bewegen, und das in einem Alter, in dem sie sich körperlich betätigen sollten, damit sich die Muskulatur harmonisch entwickeln kann. Diese Kinder sind gewissermaßen zur Untätigkeit verdammt und werden ihr Leben lang die Ergebnisse dieser schlechten Gewohnheiten zu spüren bekommen.

Bereits 1977 veröffentlichten wir im *Anzeiger* einen Artikel aus einer Zeitung, deren Name und Erscheinungsdatum uns unbekannt sind. Wir greifen daraus einige Gedanken heraus:

Der Mangel an Bewegung ist eine Erfindung unseres Jahrhunderts, eine seiner Geißeln und die Ursache vieler seiner Übel. Das Leben ist zu einfach, der Komfort zu groß, der Fortschritt zu beständig, der uns die Notwendigkeit abnimmt, uns bewegen zu müssen... In diesem unerträglichen Stillstand wird die unvermeidliche Anstrengung, die durch die Arbeit erforderlich ist, zu einer unnatürlichen Überlastung: man ist bereits am Morgen müde und jeder Tag wiegt doppelt. Die Nacht bringt nichts mehr in Ordnung, es ist nur noch Erschöpfung und die ungesunde Atmosphäre, die durch sie hervorgerufen wird. Man ist trübsinnig, missmutig, genervt und gibt gern den alltäglichen

Pflichten die Schuld an allem, was schief läuft. Man glaubt, dass diese uns zermürben, zumindest aber schädigen, und denkt nicht weiter darüber nach, dass man früher viel mehr gearbeitet hat, ohne deswegen weniger robust zu sein. Im Gegenteil, denn die Menschheit hat noch nie so viele Wehwehchen gehabt oder auch echte Krankheiten, die man nicht mehr oder nur schwer loswird: Herz-, Kreislauf- und Nervenkrankheiten, Arthrose, Rheuma, Arteriosklerose und so weiter. Und dann sind da noch schmerzhaft Leiden wie die „unverständlichen“ Rücken-, Lenden- oder Nackenschmerzen, wobei es natürlich unvorstellbar ist, dass diese auf Asphyxie zurückzuführen sind.

Denn darum handelt es sich, unsere Atmung ist gestört. Der Bewegungsmangel, der fehlende Übung bedeutet, raubt uns den Sauerstoff, den unser Körper dringend benötigt, um Giftstoffe zu verbrennen und auszuscheiden, die sich ansonsten ansammeln und uns umbringen. Unser Körper ist nicht für ein Leben im Leerlauf geschaffen, er besteht zu 40% aus Muskeln, und diese 40% sind an aktive Bewegung gebunden. Deshalb ist es nicht gut, sie ihm zu entziehen, um zu vermeiden, dass dieser schöne Mechanismus bald vor unseren Augen ins Stocken gerät, egal wie solide er anfangs war...

Der körperlich Inaktive wird auch schnell altern, er bekommt Falten, wird krumm und kann sich schließlich nur noch „dahinschleppen“. Die wunderbare Triebfeder ist gebrochen: man ist aus Nachlässigkeit ein Schatten dessen, was man eigentlich gern gewesen wäre.

Dies ist eine Analyse, die uns zum Nachdenken anregt. Um diesen Prozess aufzuhalten, gehen manche joggen, fahren Fahrrad oder widmen sich anderen körperlichen Aktivitäten, aber das ist immer noch nicht die wahre Lösung. In der Tat muss unsere körperliche Verausgabung einem altruistischen Zweck dienen. Sich körperlich anzustrengen, nur um gesund zu werden und zu bleiben, ist immer noch Egoismus, der für unser psychisches Gleichgewicht schädlich ist.

Der Mensch ist keine isolierte Persönlichkeit. Er gehört einem Kollektiv an, von dem er abhängig ist, genauso, wie das Kollektiv von all seinen Mitgliedern abhängig ist. Um gesund zu sein und zu bleiben, sollten wir uns für die Gemeinschaft einsetzen. Welche Tätigkeit uns auch immer anvertraut wird, wir sollten sie mit dem Gedanken ausführen, zum Wohle unserer Mitmenschen zu bestehen, so wie es das große Weltallgesetz vorsieht, nach dem wir erschaffen wurden.

Ein weiterer Punkt, den es zu beachten gilt, ist die Unentgeltlichkeit unseres Dienstes. Es handelt sich um Hingabe und nicht um Arbeit oder Mühe. Sich für andere zu verausgaben, sollte als Privileg und Ehre angesehen werden, damit wir unsere Moral heben und die Nächstenliebe erreichen könnten, die für die Erhaltung des Lebens unerlässlich ist. Eine bezahlte Arbeit macht es nicht möglich, diese Gefühle zu pflegen und erniedrigt uns daher, anstatt unsere Seele zu erheben. Wir sehen also, dass es viel zu tun gibt, um ein wahrer Wohltäter zu werden, doch das Ergebnis ist der Mühe wert, denn wenn diese Tugenden in unserem geistigen Register richtig verankert sind, werden sie uns dem wahren Gott näher bringen, der die Quelle allen Lebens ist.

Wem soll man glauben?

Die Zeitung *Ouest-France* veröffentlichte in ihrer Ausgabe vom 21. Februar 2023 unter der Rubrik „Point de vue“ einen Artikel von Jacques Le Goff, der sich mit einem komplexen, aber sehr interessanten Thema befasst: der Glaube an die Wissenschaft bei jungen Menschen.

Wissenschaft und Demokratie

Alain Aspect, Nobelpreisträger für Physik (2022) geht immer wieder vor gegen „die Dummheit, die schlechte Wissenschaft und die Irrationalität“, durch die der Verdacht entstehe, die Wissenschaft sei eine unumstößliche Wahrheit... bis zum Beweis des Gegenteils.

Eine kürzlich durchgeführte Ifop-Umfrage bestätigt diese Befürchtungen. Sie zeigt, dass „sich ein Teil der Jugend vom wissenschaftlichen Konsens abwendet“ zugunsten

von Astrologie, Kreationismus, Platismus (Anm.d.R.: Theorie, nach der die Erde flach sei und nicht kugelförmig), von Hexerei und Impfphobie, alles vor dem Hintergrund von Verschwörungstheorien. Die Glaubwürdigkeit wissenschaftlicher Aussagen befindet sich im freien Fall (minus 20% während der Pandemie) und es überrascht nicht zu erfahren, dass Frankreich bei den Mathematikkenntnissen der Schüler in der zweiten Grundschulklasse auf Platz 38 von 39 OECD-Ländern liegt.

Woran liegt das? Es gibt viele Gründe, aber einer der schädlichsten ist der Zweifel an der Vorstellung von einer objektiven Wahrheit, die sicher und damit unbestreitbar sei, solange sie sich nicht als verkehrt erwiesen hat.

Für manche ist dies durch das Anagramm von „la vérité“ (Wahrheit) gerechtfertigt: „relativ“, wie Etienne Klein bemerkt, um sich dann aber sofort gegen diese Fehlentwicklung aufzulehnen; diese sei dem Aufstieg des Individuums zum König zuzuschreiben, der so souverän sei, dass alle Wahrheit von seinem guten Willen abhängt. Die Wahrheit wird nicht als solche anerkannt, sondern auf sich selbst bezogen, ein Ich, das sich an die Stelle des obersten Richters über die Realität aller Dinge setzt.

Kompetenz ist weniger wichtig als der Wunsch oder der Glaube, der über TikTok oder Telegram inszeniert wird. Das bedeutet: weg mit den Impfungen, die sich als bemerkenswert wirksam erwiesen haben, her mit dem Hydroxychloroquin, in einer derartigen Erklärung wie: „Ich bin kein Arzt, aber ich denke, dass...“ Was „Doktor“ Trump dazu bringt, eine Anti-Covid-Medikation auf der Basis eines Bleichmittels zu empfehlen!

Das Offensichtliche wird in Frage gestellt

Auf dem Markt der Ideen wird alles auf die gleiche Stufe gestellt: wissenschaftliche Gewissheiten, Glaubensmeinungen, was auch immer am attraktivsten ist. Und das geht so weit, dass selbst die greifbarsten Beweise in Frage gestellt werden.

Die Erde ist rund? Unsinn, sie ist flach (für einen von fünf Franzosen)! Die Entwicklung des Universums und der Menschheit? Ein Ammenmärchen. Es ist „bekannt“, dass der Mensch vor weniger als 10 000 Jahren entstand. Das würde George Orwell Recht geben: „Der Begriff der objektiven Wahrheit ist im Begriff zu verschwinden“ (1938), oder auch Nietzsche, der voraussagte, dass „der Geschmack am Wahren in dem Maße verschwinden wird, in dem es weniger Vergnügen garantiert“ (1878).

Wir betreten eine liquide Welt, in der alles gleichwertig ist, eine Welt, in der die Moral der wissenschaftlichen Wahrheit vergessen wird, die doch eine schöne Schule der Aufrichtigkeit, der Strenge und der Bescheidenheit angesichts der Realität ist. Darunter leiden unmittelbar die am besten belegten Fakten, wie der Holocaust, der immer noch von einem Viertel der Niederländer angezweifelt wird, oder auch die Wahlergebnisse in den USA oder Brasilien, oder die gut dokumentierten Beweise für den Klimawandel. Und es wird nicht mehr lange dauern, bis die Post-Wahrheit, das heißt die große Unsinnigkeit, ihr Gesetz durchgesetzt hat.

Ist dieser „kognitive Demagogismus“ (Gérald Bronner), eine Variante des politischen Populismus, die Kehrseite der Fortschritte des demokratischen Geistes? Zum Teil vielleicht, denn die Bedingungen für eine dauerhafte Demokratie, die auf gemeinsamen, wahrhaftigen Gewissheiten beruhen, werden vergessen. Aus Erfahrung wissen wir, dass dort, wo die wissenschaftliche Wahrheit an Glaubwürdigkeit verliert, die Diktatur nicht mehr fern ist.

Das Phänomen, dass ein Teil der Jugendlichen der Wissenschaft keinen Glauben schenkt, überrascht uns nicht. Um geglaubt zu werden, muss man glaubwürdig sein. Und es scheint, dass die junge Generation der Wissenschaft nicht mehr den Status einer „unbestreitbaren Wahrheit“ zuerkennen will. Und das kann man leicht verstehen.

Vor einigen Jahrhunderten erfreute sich die Religion der Autorität, die heute die Wissenschaft genießt. Heutzutage gibt es viele Menschen, in deren Leben die Religion keinen Platz mehr hat. Die Wissenschaft unterliegt demselben Trend, und das ist leicht zu erklären. Heutzutage hat jeder Zugang zu Informationen, unter anderem durch das Internet. Jeder kann sich eine persönliche Meinung zu allen

und erfreuten sie die Darlegungen über das bestehende Weltallgesetz und seine herrlichen Auswirkungen. Anschließend an die Versammlung ließ der Älteste Johanna verstehen, dass sie die Gesundheit sehr wohl wieder erlangen könne, wenn sie sich nach dem Weltallgesetz ausrichte, das will, dass jedes Ding und jedes denkende Wesen stets zum Wohl und zum Segen besteht. Er zeigte ihr auch, dass es nicht darum ging, unbedingt geheilt werden zu wollen, sondern den Willen des Allerhöchsten zu tun und sich seinem Programm zu unterstellen, das darin besteht, den Tag Gottes, das heißt die Aufrichtung seines Reiches zu beschleunigen. „Sucht zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit und alles Übrige wird euch obendrauf gegeben werden“, sagt uns der Herr. Schließlich machte er Johanna klar, dass um dem Nächsten Gutes zu tun, man mit ihm Kontakt haben muss, wie unser teurer Erlöser mit allen Menschen Verbindung hatte und man sogar während der Nacht zu

ihm kommen konnte, falls man seiner Hilfe und seines Trostes bedurfte.

Von ganzem Herzen und mit größtem Interesse hörte Johanna die ihr dargebrachten Erklärungen an. Nach und nach öffnete sich ihr Verständnis für die Wahrheit. Wie Schuppen fiel es von ihren Augen. Und sie wurde gewahr, wie sehr ihre religiöse Überzeugung erschütterter war. Indessen fühlte sie sich an die im Kloster abgegebenen Versprechungen gebunden. So kehrte sie kurze Zeit später in dieses zurück.

Doch in ihrem Herzen hatte die Wahrheit Fuß gefasst. Dies erlaubte ihr, die ganze Nutzlosigkeit der im Kloster ausgeübten religiösen Gebräuche und Handlungsweisen einzusehen. Und da sie nicht mehr an diese glaubte, war sie auch nicht mehr mit dem Herzen dabei. Angesichts ihrer veränderten Haltung rief die Oberin Johanna zu sich, um den Grund ihrer Veränderung zu erfahren. Erfreut, ihr Herz öffnen zu können, erklärte sie dieser, dass sie im Verlauf des Aufenthalts

bei ihrer Familie mit Personen in Berührung gekommen sei, die sie als viel aufrichtiger erkannt habe und die dem Allerhöchsten nach dem wahren Sinn des Evangeliums und in einer viel sinnvolleren Weise dienten und sie wünsche, sich diesen Menschen anzuschließen und es ihnen gleichzutun.

Hierauf unternahm die Oberin alles, um Johanna von ihrem Vorsatz abzubringen mit allerlei Versprechungen und Erklärungen, die Johanna in ihrer neuen Überzeugung nur noch bestärkten.

So verließ denn Johanna endgültig das Kloster. Schon am nächsten Tag gab sie sich ins Lokal der Menschenfreunde, um an der Versammlung vom Sonntagmorgen teilzunehmen. Was für eine Überraschung für die versammelten Brüder und Schwestern und welche Freude für alle!

Von da an ergaben sich für Johanna kostbare Lichtblicke. In erster Linie fühlte sie, wie in dieser herrlichen und wohlthuenden Atmosphäre ihre Kräfte zunahmen. Ihre Ge-

sundheit besserte sich zusehends. In einem kindlichen Vertrauen und Glauben bemühte sie sich, jeden Tag ihr Herz dem Herrn zu geben, was sich auf ihren Gesundheitszustand außerordentlich günstig auswirkte. Außerdem benutzte sie jede sich bietende Gelegenheit, ihre Hoffnung um sich herum zu verbreiten und den Menschen ein Trost zu sein. Der Segen, den sie andern brachte, kehrte durch eine wunderbare physische und geistige Stärkung dermaßen auf sie zurück, dass sie nach einer gewissen Zeit vollständig geheilt war.

Heute schätzt sich Johanna glücklich, ihrerseits eine eifrige und begeisterte Evangelistin des Reiches Gottes zu sein. Mit einer jeden Tag zunehmenden Freude verbreitet sie das Zeugnis der Wahrheit und lässt das kostbare Evangelium der göttlichen Gnade, das kommende Reich Gottes, die Wiederherstellung aller Dinge und den auf die Nationen herabkommenden Frieden leuchten.

aktuellen Themen bilden. Wir wollen damit nicht sagen, dass das, was unsere Mitbürger glauben, besser ist als das, was die herrschende Meinung lehrt, sondern lediglich, dass man keine Theorie mehr durchsetzen kann, ohne zu zeigen, zu begründen, zu beweisen.

Die Fakten sprechen für sich und wer nachdenken will, kann aus seinen Beobachtungen eine Schlussfolgerung ziehen. Was die Wissenschaft angeht, so hat sie die Technik vorangebracht, die sich seit etwa zwei Jahrhunderten unaufhörlich weiterentwickelt. Heute müssen wir jedoch feststellen, dass all dieser Fortschritt relativ ist. Er hat zwar Erleichterungen und Komfort mit sich gebracht, aber niemand kann leugnen, dass er Auswirkungen auf die Natur, auf das Klima und sogar auf die Gesundheit der Menschen hat, die manchmal unumkehrbar sind. Andererseits werden Theorien, die jahrzehntelang als wahr anerkannt waren, plötzlich durch Experimente oder Beobachtungen anderer Wissenschaftler über den Haufen geworfen. Und Letztere werden vielleicht in naher Zukunft aus demselben Grund selbst ins Abseits geraten.

In diesem Kontext ist es nicht verwunderlich, wenn Menschen an der offiziellen Lehrmeinung zweifeln. Aber dann stellt sich die Frage: „Worin sollen wir unser Vertrauen setzen? Wo finden wir eine Gewissheit, die nicht widerlegt wird?“ Um diese Frage zu beantworten, muss man wissen, was die Wahrheit darstellt.

Zunächst muss jedoch erklärt werden, wie die Wissenschaft funktioniert. Sie stützt sich unter anderem auf Hypothesen, die sie zu beweisen versucht. Sie glaubt nur das, was sie sieht, womit sie experimentieren und was sie erklären kann. Diese Methode ist jedoch nicht hundertprozentig zuverlässig, wie wir gesehen haben. Und vor allem ist die Anwendung der wissenschaftlichen Theorien nicht zufriedenstellend. Wir müssen also nach etwas anderem suchen.

Sehen wir uns nun an, wie wir uns dem Begriff der Wahrheit nähern können. In der Heiligen Schrift finden wir das Zeugnis unseres lieben Erlösers, Jesus Christus, der sagt: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben.“ Joh. 14: 6. Wir sollten darüber nachdenken, welche Autorität diese Worte haben. Wir selbst würden es nicht wagen zu sagen: „Ich habe die Wahrheit“, denn das würde anmaßend klingen. Unser lieber Erlöser hingegen konnte nicht nur sagen, dass er sie hat, sondern dass er die Wahrheit ist. Das bedeutet, dass seine Persönlichkeit, seine Gefühle und sein Verhalten die Wahrheit widerspiegeln. Er konnte übrigens auch sagen: „Lernt von mir...“ und war damit den religiösen Führern seiner Zeit weit überlegen, die das Gesetz nur kommentierten und daraus interpretierten.

Wenn wir die obigen Aussagen akzeptieren, müssen wir die Einladung unseres lieben Erlösers anerkennen und ihr folgen. Dies wird uns zur Erkenntnis der Wahrheit führen, wie er es seinen Jüngern versprach, bevor er sie verlieb: „Wenn ihr in meinem Wort bleibt, so seid ihr wahrhaftig meine Jünger; und ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.“ Joh. 8: 31, 32. Wie wir feststellen können, handelt es sich somit um ein Verfahren: es beginnt mit dem Glauben, durch den wir die Wahrheit vonseiten unseres lieben Erlösers annehmen können; diese Wahrheit soll uns schließlich von all dem befreien, was uns leiden und sterben lässt, und so unseren Charakter in das Ebenbild dessen verwandeln, der uns erschaffen hat.

Wie wir sehen können, ist die Wahrheit nicht nur ein

Bericht über genaue Fakten, sie ist viel mehr als das. Die Wahrheit ist in Gott zu finden. Er ist es, der die Wahrheit innehat. Sie wurde von unserem lieben Erlöser verkörpert, der zu Recht sagen konnte: „Wer mich sieht, sieht den Vater.“ Daher ist der beste Weg, die Wahrheit zu erkennen, sie selbst zu erfahren. Tun wir einfach das, was unser lieber Erlöser empfohlen hat. Lernen wir, unseren Nächsten zu lieben, und dies wird uns von selbst zur vollen Erkenntnis der Wahrheit führen. Sie wird auch unseren Glauben stärken, und wir können zu wahren Söhnen Gottes werden, die die Verheißungen erben.

Außergewöhnliche Leistung!

Der Zeitung *Quick* entnehmen wir einen Auszug aus dem wie folgt überschriebenen Artikel:

Tauben retten Schiffbrüchige

„Am Ende von vierzig Tagen da öffnete Noah das Fenster der Arche, das er gemacht hatte und ließ den Raben hinaus. Der flog aus, hin und her, bis das Wasser von der Erde vertrocknet war... Er wartete noch sieben weitere Tage und ließ eine Taube aus der Arche. Die Taube kam um die Abendzeit zu ihm zurück und siehe, ein frisches Olivenblatt war in ihrem Schnabel. Da erkannte Noah, dass die Wasser auf der Erde weniger geworden waren.“

So wird das Ende der Sintflut in 1. Mose Kapitel 8 geschildert.

Die Bibel berichtet von einer ganz erstaunlichen Leistung der so unscheinbar wirkenden Taube und beschreibt zwei Phänomene, die wir heute noch an diesem Tier bewundern: das Heimkehrvermögen der Brieftauben und ihre Fähigkeit, mit dem Auge Dinge zu erkennen, die uns Menschen verborgen bleiben.

Letzteres sei an einem praktischen Beispiel erläutert: seit drei Tagen trieb das Rettungsboot eines im Sturm gesunkenen Frachters auf dem Pazifischen Ozean. Endlich fernes Motorknattern eines Rettungshubschraubers. Doch die beiden Beobachter darin sahen nichts als Schaumkronen in der aufgewühlten See und wollten schon abdrehen.

Aber eine Brieftaube in einem Käfig neben dem Piloten pickte plötzlich mit dem Schnabel gegen einen Knopf. Die Alarmklingel schrillte. Nun flog der Pilot in die Richtung, in die seine Taube schaute und war wenige Minuten später bei den Schiffbrüchigen.

Seit Herbst 1982 trainiert die US-Küstenwache auf dem Stützpunkt Kaneohe auf der Hawaii-Insel Oahu Tauben darauf, für Menschengenossen unsichtbare kleine rote, gelbe und orangefarbene Punkte (= Schwimmwesten und Rettungsboote) auf dem Meer durch Knopfdruck zu melden. Die Erfolge mit den „Bernhardinern zur See“ sind überwältigend. Während Radargeräte versagen und menschliche Beobachter aus 600 Metern Höhe und im Umkreis von 500 Metern nur durchschnittlich vier von zehn im Wasser treibenden Hilfsbedürftigen wahrnehmen, orten die Tauben neun.

Das Vogelauge ist nämlich dem des Menschen in vieler Hinsicht weit überlegen. Erstens ist es so scharfsichtig, dass die Taube eine Zeitung aus 30 Meter Abstand lesen könnte.

Zweitens kann die Taube bei Farben viel brillantere und kleinere Abstufungen erkennen, da sie nicht wie die Menschen drei, sondern vier verschiedene Typen von Farbenelementen in der Retina des Auges besitzt.

Drittens kann sie das Ultraviolett erkennen, das für uns un wahrnehmbar ist, und sogar die Richtung der Schwingung vom polarisierten Licht. Dies ist wichtig, um die Reflexe an der Wasseroberfläche abzubauen.

Viertens stehen die Augen seitlich am Taubenkopf. So kann das Tier ein Gesichtsfeld von 160 Grad gleichzeitig erfassen. Trotzdem bekommt ein Seenot-Hubschrauber vier gefiederte Beobachter mit, von denen jeder nur einen 90-Grad-Sektor im Auge zu behalten hat.

Fünftens hat der Vogel eine beneidenswerte Ausdauer. Wenn wir bereits im Lichtflimmern „Gespenster“ sehen, bleibt er noch zuverlässig.

Doch die eben geschilderten Dinge reichen bei weitem nicht aus, die enorme Leistungsfähigkeit des Taubenauges zu erklären.

Die oben berichteten Erfahrungen, und zwar eben diejenigen der Besatzung des Hubschraubers, die Schiffbrüchige auf dem Pazifischen Ozean suchten, wie diejenigen von den amerikanischen Küstenwächtern, zeigen uns einmal mehr die wertvolle Hilfe, die gewisse Tiere dem Menschen in Umständen sein können, wo er selbst am Ende seiner Möglichkeiten ist. Wie vielen Menschen wurde das Leben durch die Witterung eines Hundes gerettet, der sie wieder finden konnte, wenn sie sich verirrt hatten, oder nach einem Erdbeben feststellte, dass Lebende unter den Trümmern liegen. Wie viele andere, durch ihren getreuen Gefährten Gewarnte konnten rechtzeitig einer unmittelbaren Gefahr entrinnen, derer sie sich nicht bewusst waren. Und die Blindenhunde, wie viele unschätzbare Dienste erweisen sie den Behinderten und wie oft passen sie wohlwollend auf sie auf.

Hier handelt es sich um Tauben. Wie sehr staunen wir nicht nur über ihr Sehvermögen, dem unsrigen weit überlegen, ferner über ihre außergewöhnliche Orientierungsfähigkeit, die ihnen erlaubt, ihren Taubenschlag wiederzufinden, selbst wenn man sie sehr weit davon entfernt ausgesetzt hatte, aber auch über ihre Fähigkeit, einen Alarmmechanismus in Gang zu setzen, um auf Tatsachen aufmerksam zu machen, die uns entgehen.

Zweifelloso haben wir selbst Fähigkeiten, die diese Tiere nicht besitzen. Aber überdies wäre es nötig, dass wir uns ihrer stets zum Wohl zu bedienen wüssten, damit sie uns helfen, die ihrigen zu schätzen. Und dies hinsichtlich ihrer Intelligenz ebenso wie der Schärfe ihrer physischen Sinne und der Qualität ihrer Empfindungen.

Was die Taube anbelangt, so nimmt sie tatsächlich in der Bibel einen bevorrechtigten Platz ein. Denn, wie obiger Artikel daran erinnert, wurde sie von Noah ausgesandt, um die Lage zu prüfen, sobald die Wasser zurückzugehen begannen. Und dies in dreimaliger Wiederholung im Abstand von sieben Tagen. Beim zweiten Mal kehrte sie am Abend mit einem Blatt des Olivenbaumes im Schnabel zurück. Dieser Baum wurde das Sinnbild des Friedens, des Ruhmes und der Fruchtbarkeit.

Nachdem Jesus durch Johannes den Täufer im Jordan getauft wurde, kam gleich Gottes Geist in Gestalt einer Taube über ihn. Und dann bezeichnete der Meister sie auch als Vorbild für seine Apostel, als er sie aussandte, um zu evangelisieren, mit den Worten: „Siehe, ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe. Darum seid klug wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben.“ Mt. 10: 16.

Wenn Johanna darüber nachsinnt, wie der Allerhöchste sie aus dem religiösen Irrtum befreit, sie in ihrer schweren Erkrankung geheilt und ihr ein so edles Amt anvertraut hatte, so ist ihr Herz sehr ergriffen. Dann singt sie hocherfreut:

*Treu ist der Allerhöchste!
Niemals verlässt Er,
Wenn unter seinen Flügeln
Sein Kind sucht Schutz und Wehr!
Kraft seiner Zärtlichkeiten,
Auf seinem Schoss bewacht,
Kann es stets vorwärts schreiten
Durch seines Geistes Macht.*

Abgekürzte Chronik des Reiches der Gerechtigkeit

Am 15., 16. und 17. Juli hatte die liebe Glaubensfamilie von Italien die große Freude, sich in Turin zu versammeln, um göttliche Unterweisungen zu empfangen, die durch den treuen Diener Gottes gegeben wurden. Wir freuen uns, hier eine Zusammenfassung der Exposés dieses Kongresses zu geben. Am Samstag war der Text des Himmelstaus die Bestätigung unseres lieben Erlösers, die in Luk. 21: 19 geschrieben steht: „Durch geduldiges Ausharren werdet ihr eure Seelen besitzen.“ Es wurde uns in Erinnerung gerufen:

„Um diese Ausdauer und diesen totalen Glauben zu erlangen, müssen wir alle dem Reich Gottes zuwiderlaufenden Empfindungen überwinden, vor allem den Hochmut und die Eifersucht, welche schreckliche Fehler sind... Alles hängt somit davon ab, wie groß unser Wunsch ist, uns zu ändern sowie das Verlangen, neue Empfindungen zu erwerben...“

Heute ist der Moment, das Reich einzuführen und wir können uns keine Verzögerung mehr erlauben. Sobald wir einen Fehler, eine Lücke feststellen, müssen wir kämpfen, bis diese ausgeräumt und geschlossen sind. Dies ist manchmal mit hartnäckigen Kämpfen gegen die alten Gewohnheiten verbunden, aber die Hauptsache ist, dass wir zum Sieg gelangen...

Die zu machenden Anstrengungen sind oft größer als unser kleiner Glaube und dies entmutigt uns zuweilen. Hier handelt es sich darum, die Empfehlung dieses Tages zu beherzigen: „Durch geduldiges Ausharren werdet ihr eure Seelen besitzen“...

Der Allerhöchste hat eine unendliche Geduld mit uns. Er wartet auf unseren guten Willen, damit der Sieg der Liebe, die stärker ist als der Tod, sich herrlich, majestätisch und strahlend in ihrem unaussprechlichen Trost bekunden kann! Ferner dass bald der Aufenthalt der Toten keine Macht mehr haben und die Zurückgekauften des Christus aus den Gräbern hervorkommen können in die gesegnete Zeit der Wiederherstellung aller Dinge...“

Am Sonntag war der Text des Himmelstaus die Ermahnung des Apostels Paulus an die Philipper: „Seid unsträfliche und lautere Kinder mitten in einem verkehrten und verderbten Geschlecht, in welchem ihr leuchtet wie Lichter in der Welt.“ Phil. 2: 15. Der treue Diener kommentierte den Text folgendermaßen:

„Der Apostel Paulus empfiehlt uns, untadelige und lautere Kinder zu sein. Dieses Wort richtet sich an jeden von uns individuell, an die Kandidaten der kleinen Herde und der Armee. Es lädt uns ein, uns zu besinnen,

tief in uns zu gehen, um uns mit ihm in Übereinstimmung zu bringen...“

Was wir als Programm klar vor unseren Augen haben sollen ist, Kinder des Lichtes zu sein, denen es am Herzen liegt, nicht die Gleichen zu bleiben. Dazu braucht es einen ganz und gar gegen das Böse gerichteten kämpferischen Geist. Es braucht unsererseits eine eindeutige Entscheidung, gefolgt von einer ebenso entschlossenen Tat. Es ist die Willenskraft, die in die Tat umgesetzt werden muss durch den Hebel der Dankbarkeit und der Anhänglichkeit. Alles hängt vom Interesse ab, welches wir für das Reich Gottes haben. Dieses Interesse ziehen wir an, wir schmieden und vervielfachen es durch die gemachten Anstrengungen sowie den Geist des Wachens und Betens, den wir pflegen und der inständigen Suche nach der Gemeinschaft mit dem Allmächtigen...“

Dieser wunderbare Kongress schloss mit dem vom Apostel Jakobus in seinem Brief gegebenen Hinweis: „Wisst ihr nicht, dass die Liebe zur Welt Feindschaft gegen Gott ist? Wer also der Welt Freund sein will, macht sich zum Feinde Gottes.“ Jak. 4: 4. Wir heben hier einige Abschnitte des lieben Sendboten hervor:

„Die Lektion des Tages: „Wer der Welt Freund sein will, macht sich zum Feinde Gottes“ bedeutet auch: liebt nichts, was trübt, die Kompromisse, alles, was hintenherum geschieht oder im Geheimen. Wir sollen ganz offen sein, dann riskieren wir nichts. Sonst ist man allen Schlichen des Widersachers ausgeliefert, der uns ständig übers Ohr haut...“

Wir sollen jetzt mit allen Verbindungen brechen zu unserem alten Meister, Satan. Man verbessert sich ein wenig jeden Tag, bis die

Liebe Gottes vollkommen in uns ist und jede Feindschaft gegen den Allerhöchsten überwunden wurde...“

Wir sollen das Licht leuchten lassen wie unser lieber Erlöser. Er hat ein sanftes, eindringliches und heilendes Licht gebracht. Er war freundlich, zärtlich und unaussprechlich mitfühlend. Er hat unsere Last auf sich genommen, er nahm sich unserer Schmerzen an, er hat sich seines Lebens entäußert, um uns freizusprechen. Dies charakterisiert ein Kind des Lichtes. Wir sollen uns somit mit diesen Lichtstrahlen in Übereinstimmung bringen. Unser lieber Erlöser ist gekommen, in unserem Herzen die Flamme der Liebe anzuzünden. Wir sollen sie durch unsere Anstrengungen nähren, um das Offenbarwerden der Söhne Gottes zu werden...“

Lasst uns nichts mehr zu tun haben mit dem Weltgeist, welcher Gott feindlich gesinnt ist und denken wir nur noch an unseren Dienst: das Reich Gottes auf der Erde einführen zur Befreiung der armen Menschheit, zum Lob des Allerhöchsten und unseres lieben Erlösers.“

Wir danken unseren lieben Geschwistern, die sich verausgabt haben, um diesen Kongress zu ermöglichen und wünschen einem jeden den göttlichen Beistand, damit diesen Empfehlungen des lieben Sendboten Anstrengungen in der Heiligung folgen werden.

Für Deutschland: Verlag „Der Engel des Herrn“, 97528 SULZDORF, Berthold-v.-Sternberg-Platz 4-6 Abo. 1 Jahr € 4.-, zuzüglich Porto.

IBAN DE12 5001 0060 0102 9996 09

Verleger: Der Engel des Herrn, Philanthr. Werk Verantw. Redaktor: Ph. Miguet, CH-1236 Cartigny Imprimerie du Château, Cartigny (Suisse)